

Das Steiermärkische Landesarchiv, ein Zensus, die Lika
und die Militärgrenze zu Beginn des 18. Jahrhunderts

Karl KASER

Als ich in den frühen achtziger Jahren im Steiermärkischen Landesarchiv für meine Habilitationsschrift¹ arbeitete, machte ich eine Entdeckung, deren Bedeutung ich viele Jahre nicht hoch genug einschätzen konnte. Ich hatte mit Hilfe eines umsichtigen Archivbeamten einen der ältesten, für eine quantifizierende Auswertung auf Haushaltsebene brauchbaren Zensuserhebungen Südosteuropas entdeckt. Der Wert dieser „Conscriptio terrenorum et hominum beeder graffschafften Lica und Corbavia“ aus dem Jahr 1712² ist auch deshalb als sehr hoch einzuschätzen, weil aus ihr die Strukturen von Grundbesitz- und Familienverhältnissen ganz deutlich erkennbar werden.³ Die Detailergebnisse aller folgenden Konskriptionen in der Militärgrenze wurden offenbar skartiert, so daß nur Extrakte vorliegen. Die „Conscriptio“ ist wahrscheinlich durch einen Zufall erhalten geblieben. Sie war offenbar, wie viele andere Archivmaterialien der innerösterreichischen Zentralbehörden auch, 1846 zum Abtransport von Graz nach Wien bestimmt worden (sog. Meiller-Akten). Die „Conscriptio“ wurde wahrscheinlich vergessen und entging damit der Skartierung in Wien. Mir war im ersten Moment nicht wirklich klar, was ich da entdeckt hatte; intuitiv verspürte ich jedoch, daß dieser Fund bedeutsam sein mußte. Die erste Freude darüber erfuhr allerdings durch eine massive Intervention des Jubilars, dem diese Festschrift gewidmet ist, einen herben Rückschlag.⁴

Vorgeschichte

Das Gebiet, in dem seit dem 16. Jahrhundert die Habsburgermonarchie, die Republik Venedig und das Osmanische Reich aneinandergrenzten – in den Quellen oftmals auch „Triplex confinium“ bezeichnet –, war ein ganz besonderer Raum, in dem – auch durch Zuwanderungen bedingt – über Jahrhunderte die doch sehr unterschiedlichen

¹ Karl KASER, *Freier Bauer und Soldat. Die Militarisierung der bäuerlichen Gesellschaft an der kroatisch-slawonischen Militärgrenze (1535–1881)*, Graz 1886, 2. Aufl. Wien–Köln–Weimar 1997.

² Die Regionen Lika und Krbava bildeten die westliche Peripherie der österreichischen Militärgrenze in Kroatien.

³ Die „Conscriptio“ befindet sich heute im Miszellenbestand der Innerösterreichischen Hofkammer im Landesarchiv Graz unter der Signatur 1712-X-268. Teile der Konskription (summarische Extrakte) befinden sich im Arhiv Hrvatske/Zagreb (SLK, kut. 4) und im Wiener Kriegsarchiv IÖHKR/Croatica, 1713-V-35; IÖHKR/Croatica, 1714-IV-21: Instruktion, Abschlußbericht, Nachkonkription von Smiljan und Brušane). Alles in allem umfaßt der Bestand etwa 2.000 Seiten. Der Hofkammerbestand des Steiermärkischen Landesarchivs ist unfoliiert.

⁴ Er hatte nämlich meinen Versuch, das völlig ungeordnete Material zu ordnen, als Versuch gewertet, geordnetes Material in Unordnung zu bringen.

gesellschaftlichen Modelle sowie kulturellen Einflüsse Mitteleuropas, des Balkans und des Mittelmeers aufeinandertrafen. In den Jahrzehnten der Wende vom 17. auf das 18. Jahrhundert begann im habsburgischen Anteil des westlichen *Triplex confinium* – nämlich in den Regionen Lika und Krbava (in der Folge einfach Lika genannt) – eine sehr bunt gemischte Gesellschaft auf neuer Grundlage zusammenzufinden. Auf sie wird in der vorliegenden Arbeit näher eingegangen. Die Quellenlage für die habsburgischen Anteil des *Triplex confinium* scheint dafür besonders günstig zu sein. Insbesondere ermöglicht uns der Zensus aus dem Jahr 1712 die weitgehende Rekonstruktion der damaligen Grenzergesellschaft, von Migrationsprozessen, Besitzverhältnissen und Familienstrukturen. Dies könnte einen Anstoß für vergleichende Studien mit den anderen Teilen des *Triplex confinium* geben.

1. Die Zeit des kriegerischen Umbruchs: Lika und Krbava werden habsburgisch

Bald nach der erfolglosen osmanischen Belagerung Wiens im Jahre 1683 und dem Beginn der habsburgischen Gegenoffensive begannen sich im osmanischen Sandschak Lika – er umfaßte damals den Großteil der bis zu ihrer Eroberung im Jahre 1527 kroatischen Grafschaften Lika und Krbava⁵ – umfangreiche Veränderungen abzuzeichnen. Die beiden Regionen wurden für etwa eineinhalb Jahrhunderte Teil des Osmanischen Reiches und daher natürlich auch gesellschaftlich nach osmanischen Vorstellungen organisiert. Die Muslime, die die führenden Schichten stellten, und die Walachen, die im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts in großer Zahl aus südlicheren Teilen des Balkangebiets hier angesiedelt wurden, bildeten die beiden größten Bevölkerungsgruppen. Die Zentren der Besiedelung – sie lagen ausschließlich um stark befestigte Festungen und waren immer auch Siedlungsschwerpunkte der muslimischen Bevölkerung – waren unter anderem Udbina, Gračac, Ostrvica, Ribnik, Novi, Bilaj, Budak und Perusić.⁶ Udbina war damals die wohl wichtigste Siedlung auf dem Gebiet der Lika. In der Festung war immer eine starke, so um die 500 Mann zählende Besatzung stationiert, die mit ihren Angehörigen auch den Großteil der Bewohner der Oberstadt ausmachten. Die Unterstadt von Udbina hatte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts etwa 300 Häuser und ca. 1500 Einwohner. Udbina war immer Sitz eines Hauptmanns, eines Kadis und einer größeren Zahl von höheren Verwaltungsbeamten, die neben den hier lebenden Agas die Oberschicht der Stadt bildeten. Während die Unterstadt rein muslimisch war, waren die Dörfer im Umkreis der Stadt entweder gemischt walachisch-muslimisch oder – was noch öfter der Fall war – rein walachisch besiedelt. Die Besiedelungsverhältnisse in der Umgebung der anderen größeren Festungen waren ähnlich.⁷

⁵ Aleksa Ivić, *Migracije Srba u Hrvatsku tokom 16., 17., 18. stoljeća*. Subotica 1926, 7–8; Stjepan PAVIČIĆ, *Seobe i naselja u Lici*. Zagreb (= Zbornik za narodni život i običaje 41), 1962, 133; *Enciklopedija Hrvatske povijesti i kulture*. Zagreb 1980, 846.

⁶ PAVIČIĆ, *Seobe*. (wie Anm. 5), 133.

⁷ Ebda., 136f.; Nenad MOAČANIN, *Naseljenost Like i izvori feudalne rente početkom 17. stoljeća pod turskom vlašću*. In: *Historijski zbornik*. Bd. 46, 1, 1993, 61–65.

In den 1680er Jahren führte dann eine Serie von kriegerischen Auseinandersetzungen innerhalb weniger Jahre zum Untergang der regionalen Sozialstrukturen. Diese Kriege, in deren Verlauf beinahe die gesamte bis dahin auf dem Gebiet der Lika lebende Bevölkerung vertrieben wurde, ließen ein verwüstetes Land zurück. Da in diesen Kriegen aber auch die Anfänge einer neustrukturierten Gesellschaft lagen, ist es notwendig, sich etwas näher mit ihrem Verlauf und den in ihnen aktiven Gruppen auseinanderzusetzen.

In den Jahrzehnten zuvor waren kleinere Plünderungszüge einzelner Banden auf osmanisches, aber auch von osmanischem Territorium aus auf die anderen Seiten des *Triplex confiniums* nicht unüblich, ja sogar für einen Teil der Grenzbevölkerung auf beiden Seiten ein Teil des Lebensunterhaltes. Grundlegende Veränderungen des Grenzverlaufes waren damals aber aufgrund des relativen Kräftegleichgewichts kaum denkbar. Die Niederlage des osmanischen Heeres vor Wien und das Vorrücken der Truppen der „Heiligen Allianz“ brachten dann aber eine völlig neue Situation. Die Festungsbesatzungen im Sandschak Lika und in den benachbarten Sandschaks waren, da sie nun im Ernstfall kaum auf Verstärkung zählen konnten, auf sich allein gestellt und daher in einer militärisch sehr schwachen Position. Das wußten auch die Freiwilligeneinheiten, die sich an den Grenzen des osmanischen Territoriums auf habsburgischem, venezianischem, aber auch auf osmanischem Gebiet spontan unter ihren Führern in immer größerer Zahl zu formieren begannen. Ihren Anfang nahmen die bereits einige Monate nach dem Ende der Belagerung Wiens beginnenden Kriege im Bereich des *Triplex confiniums* in den Gebirgsregionen Dalmatiens. Dorthin führte der Erzpriester von Brinje, Marko Mesić, freiwillige Grenzbauernverbände aus dem Grenzgebiet um Brinje und Freischärlerverbände aus Senj.⁸ Diese vereinigten sich mit aufständischen Walachengruppen aus Dalmatien und begannen, osmanische Festungen anzugreifen und zu erobern. Der Reihe nach erstürmten und plünderten sie schließlich die osmanischen Festungen Benkovac, Obrovac, Nadin, Ostrvica, Polesnik und das dalmatinische Perusić.⁹ Im Zuge dieser kriegerischen Auseinandersetzungen kam es zu einer ersten großen Flüchtlingswelle, bei der Hunderte von Walachenfamilien auf das venezianische Gebiet kamen (viele Walachenfamilien wechselten damals auch schon von der Lika auf habsburgisch kontrolliertes Territorium). Als sich dann noch im Jahre 1684 Venedig zum Krieg gegen das Osmanische Reich entschloß, kämpften von da an die offiziellen venezianischen Truppen gemeinsam mit den Freiwilligenmilizen und eroberten in den folgenden Jahren weitere Festungsplätze und 1688 auch die Hauptfestung der Osmanen in Dalmatien, Knin.¹⁰

Der erste große Eroberungszug in die Lika ging 1684 ebenso wie im dalmatinischen Gebiet von Freischärlern aus. Angeführt von den Knezen Jerko Rukavina und Dujan Kovačević überfiel eine größere Gruppe von Freischärlern – zum Großteil Bunjevzen aus dem „Meergrenze“ genannten Grenzteil – mehrere kleinere Ortschaften in der

⁸ Radoslav LOPAŠIĆ, *Dva Hrvatska Junaka*. Marko Mesić i Luka Ibrišimović. Zagreb. 1888, 35f.

⁹ Rudolf HORVAT, *Lika i Krbava*. Zagreb, Bd. I, 1941, 36f.

¹⁰ Catherine W. BRACEWELL, *Uskoks in Venetian Dalmatia before the Venetian-Ottoman War of 1714–1718*. In: G. ROTHENBERG/B. KIRALY/P. SUGAR (Ed.): *East Central European Society and War in the Pre-Revolutionary Eighteenth Century*. New York 1982, 431–437. Gligor STANOJEVIĆ, *Dalmatinske krajine u XVIII vijeku*. Beograd, Zagreb 1987, 7f.

Nähe des Velebitgebirges. Danach gelang es ihnen auch, größere Siedlungen wie zum Beispiel Oštarije und Brušane zu erobern.¹¹ Diesem Kriegszug der Bunjevzen folgten dann 1685 noch weitere Freischärlergruppen aus dem habsburgischen Grenzgebiet, aber auch aus Dalmatien nach.¹² Schließlich rückte auch ein offizieller habsburgischer Heeresverband unter dem Kommando des Grafen Herberstein, des kommandierenden Generals der Karlstädter Grenze, in die Lika ein. Begleitet von Freischärlern, eroberte und devastierte dieses Heer eine osmanische Festung nach der anderen. So wurden nacheinander Bunić, Grebenar und Korenica eingenommen, und nur Budak hielt einem Angriff stand.¹³ Begleitet war dieser Eroberungszug von Plünderungen, Verheerungen und einer massiven Flucht der bis dahin dort ansässigen muslimischen aber auch walachischen Bevölkerung. Einen anschaulichen Eindruck davon vermittelt der Bericht, den Graf Herberstein gleich nach seiner Rückkehr nach Karlstadt noch im September 1685 verfassen ließ:

Ist Herr General widerumben nacher Carlstatt mit reicher Beuthe zuruckh kheret, welche beuth meistens denen merdirten und Ballachen, Sobey 100 Familien auß dem feindlichen ind das christliche landt abermahl überführt worden, zutheill khommen. Undt hat herr General Zeit wehrundten march bey täglichen Scharmizirn Jeden nach von dero Militz nicht mehr dann 17 man eingebüesset, bey 70 geschädiget, auff des feindts Seuthen die Zahl der erlegten in 300 Köpff gefangen 130 wekhgeführt worden, mit welchen H. General den 21 diesses widerumben zu Carlstatt bey grosser freudt und frolokhen des Volkhs angelanget undt alß baldten sich in dero Capellen Sti. Josephi verfüeget, Gott dem Allmächtigen umb die verlichene guette progressen, prosperitet der gränizen undt ausreuttung des Erbfeindts auß oft bemelter Provinz wordar bis 3000 Heyser abgebrandt, vill Schlösser devastirt, alles getreitt nebst etlich tausend Stuck Vieh abgetriben, und aso das Landt Lika ganz desert verlasse, das Sich Schwerlich mehr der feindt darin aufzuhalten, sondern die übrige Schlösser wegen der ganz ruinirten Provinz halber selbsten zu verlassen würdt getrungen werden. Das Gott gebet etc.

*Datum Carlstatt, den 22. Septembris Anno 1685.*¹⁴

Nach diesen Kriegszügen stabilisierte sich die Lage in der Lika – trotz gelegentlicher Beutezüge von Freischärlern und vor allem als Folge des Einsatzes der habsburgischen Grenzmiliz auf anderen Kriegsschauplätzen –, entlang einer neu entstandenen Frontlinie wieder. Allerdings nicht für lange Zeit, denn im Jahre 1689 kam schließlich das definitive Ende der osmanischen Herrschaft in der Lika. Vor der osmanischen Festung Novi versammelte sich am 15. Juni dieses Jahres eine beachtliche Streitmacht, die – wieder unter dem Oberkommando des Grafen Herberstein stehend

¹¹ Julius FRAS, Vollständige Topographie der Karlstädter Militärgrenze. Agram. 1835, 124–144; Dragutin PAVLIČEVIĆ, Seobe vlahu Krmpočana u XVII st. In: Vojne krajine u jugoslovenskim zemljama u novom veku do karlovačkog mira 1699 (SANU knj. XLVIII, Odeljene istorijskih nauka, knj. 12), Beograd 1989, 155f.

¹² Drago ROKSANDIĆ, Srbi u Hrvatskoj od 15. stoljeća do naših dana. Zagreb 1991, 48f. HORVAT (wie Anm. 9), Bd. I, 36–40.

¹³ František VANČEK, Specialgeschichte der Militärgrenze. Bd. 1, Wien 1875, 307.

¹⁴ AH (Archiv Hrvatske)/Spisi Like i Krbave. Kutija 1, br. 10. 22. XI. 1685.

– aus verschiedenen Gruppen bestand: aus den Grenzern des Karlstädter Generalats, Freiwilligen aus Brinje, Otočac, Senj, die vom Erzpriester aus Brinje, Marko Mesić, hierher geführt wurden, und auch einem dalmatinischen Aufgebot, das allerdings erst etwas später dazustieß.¹⁵ Nachdem sich die Besatzer von Novi ergeben hatten, fiel eine Festung nach der anderen. Zuerst Ribnik, dann Vreпча, Bilaj, Budak und Perusić und auch Široka Kula und Bunić. Alle diese Festungen ergaben sich gegen die Zusage des freien Abzugs ihrer Besatzung nach Bosnien. Nach einer kurzen Besatzungszeit ergab sich dann im September auch Udbina, und mit dem Fall von Zvonigrad und Rakovnik fielen dann auch die letzten osmanischen Stützpunkte in der Lika.¹⁶

2. Besiedelung, Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung

Die in den Jahren von 1685 bis 1689 im Likaner Distrikt andauernden Kriegshandlungen riefen, wie bereits angedeutet, eine Massenflucht der Bevölkerung hervor. Die muslimische Bevölkerung zog sich zum Großteil in für sie sichere Gebiete zurück und verließ die Lika.¹⁷ Das zweite große Bevölkerungselement, die Walachen, flüchteten zum Großteil über die Grenze in das Gebiet zwischen Otočac und Brinje. Allein von Oktober 1685 bis März 1686 gingen 530 Familien mit 4.111 Personen über die Grenze.¹⁸ Im Jahr 1689 war die Lika beinahe unbesiedelt.

In den folgenden zwei Jahrzehnten wurde die Lika wiederbesiedelt. Da nur wenige Familien zurückgeblieben waren und die geflüchteten Familien auch nur teilweise wieder zurückkehrten, vollzog sich innerhalb dieser beiden Jahrzehnte ein fast vollständiger Bevölkerungsaustausch.¹⁹

Nur in sieben Dörfern blieben muslimische Familien zurück, nämlich in Perušić, Novi, Široka Kula, Budak, Bilaj, Ribnik und Bunić. In Počitelj, Vreпча und Ostrovica hielten sich möglicherweise durchgehend Walachen auf.²⁰

Die Wiederbesiedlung begann zum Teil bereits in den Jahren 1685 und 1686, als eine Gruppe von dalmatinischen Bunjevzen und eine Gruppe von Familien aus dem Bereich der oberen Kupa Smiljan und seine Umgebung besiedelten.²¹ Die meisten dieser Familien hatten jedoch auch Wohnsitze in Karlobag.

Als erste Orte wurden seit dem Jahr 1690 Vreпча, Korenica und Pazarište wieder ständig besiedelt.²² Mušaluk wurde seit dem Jahr 1693 wiederbesiedelt. Die Jahre von 1696 bis 1701 waren eine Phase intensiver Wiederbesiedlung. In dieser Phase wurden die verlassenen Dörfer Podlapac, Kaludjerovac, Mogorić, Jošane, Bruvno und Divošelo wiederbesiedelt.²³ Raduč und Medak hatten seit dem Jahr 1696 wieder Einwoh-

¹⁵ VANČEK (wie Anm. 13), 316–317. HORVAT, Lika i Krbava. Bd. I, 36–40.

¹⁶ AH/Spisi Like i Krbave. Kut. 1. br. 11, br. 12.

¹⁷ Siehe dazu z. B. PAVČIĆ (wie Anm. 5), 188–275.

¹⁸ StLA (Steiermärkisches Landesarchiv), IÖHK, 1685–VI–29.

¹⁹ PAVČIĆ (wie Anm. 5), 188–219.

²⁰ Ebda., 212–218.

²¹ FRAS (wie Anm. 11), 130–133; PAVČIĆ (wie Anm. 5), 203–206.

²² PAVČIĆ (wie Anm. 5), 221, 199ff. und 197.

²³ Ebda., 197–228.

ner, PISAČ seit dem Jahr 1697, Udbina, Srednja Gora und Lovinac seit dem Jahr 1698.²⁴ In den Jahren 1700 und 1701 wurden Mekinjar, Komić, Visuć und Mazin wiederbesiedelt.²⁵

In den Jahren von 1696 bis 1701 verdreifachte sich die Zahl der ansässigen Familien von 553 (1696) auf 1.630 (1701). In den Jahren bis 1712 stieg die Anzahl der Familien nur mehr auf 2.110.²⁶

Tabelle 1: Der Besiedlungsstand in den Dörfern der Lika/Krbava 1696, 1701 und 1712

Dorf	Familien 1696				Familien 1701				Familien 1712			
	N	K	B	W	N	K	B	W	N	K	B	W
Perusić und Kaludjerovac	56	–	–	–	70	20	6	–	33	56	8	15
Novi und Divoselo	28	34	–	–	16	20	–	30	8	54	–	53
Široka Kula	12	–	–	40	12	–	–	50	–	–	–	59
Budak und Mušaluk	29	–	–	–	37	5	–	–	1	50	–	–
Bilaj und Ostrovica	23	–	–	30	19	12	–	34	3	12	–	31
Ribnik und Počitelj	5	8	–	40	7	23	–	40	–	30	–	41
Vrebac	–	–	–	40	–	–	–	54	–	–	–	43
Mogorić	–	–	–	–	–	–	–	66	–	–	–	65
Raduē und Ploča	–	–	–	50	–	–	–	120	–	–	–	113
Medak	–	–	–	70	–	–	–	111	–	1	–	111
Lovinac	–	–	–	–	–	–	94	21	–	–	95	26
Gračac	–	–	–	–	–	–	10	105	–	–	–	156
Zvonigrad und Popina	–	–	–	–	–	–	–	70	–	–	–	188
Brvno	–	–	–	–	–	–	–	50	–	–	–	45
Komić	–	–	–	–	–	–	–	60	–	–	–	29
Srednja gora	–	–	–	–	–	–	–	34	–	–	–	33
Udbina	–	–	–	–	–	–	14	1	–	44	6	20
Visuć	–	–	–	–	–	–	–	42	–	–	–	58
Podlapac	–	–	–	–	–	40	–	–	–	52	–	–
Pisač	–	–	–	–	–	–	–	32	–	–	–	49
Bunić	8	–	–	–	–	–	–	180	1	–	–	96
Korenica	–	–	–	30	–	–	–	80	–	–	–	119
Jošane, Pećane und Mekinjar	–	–	–	–	–	–	–	40	–	–	–	115
Pazarište	–	–	50	–	–	–	105	–	–	–	95	–
Mutilić und Mazin ²⁷	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	96
Insgesamt	161	42	50	300	161	120	229	1.120	46	299	204	1.561
	553				1.630				2.110			

²⁴ Ebda., 213–227.

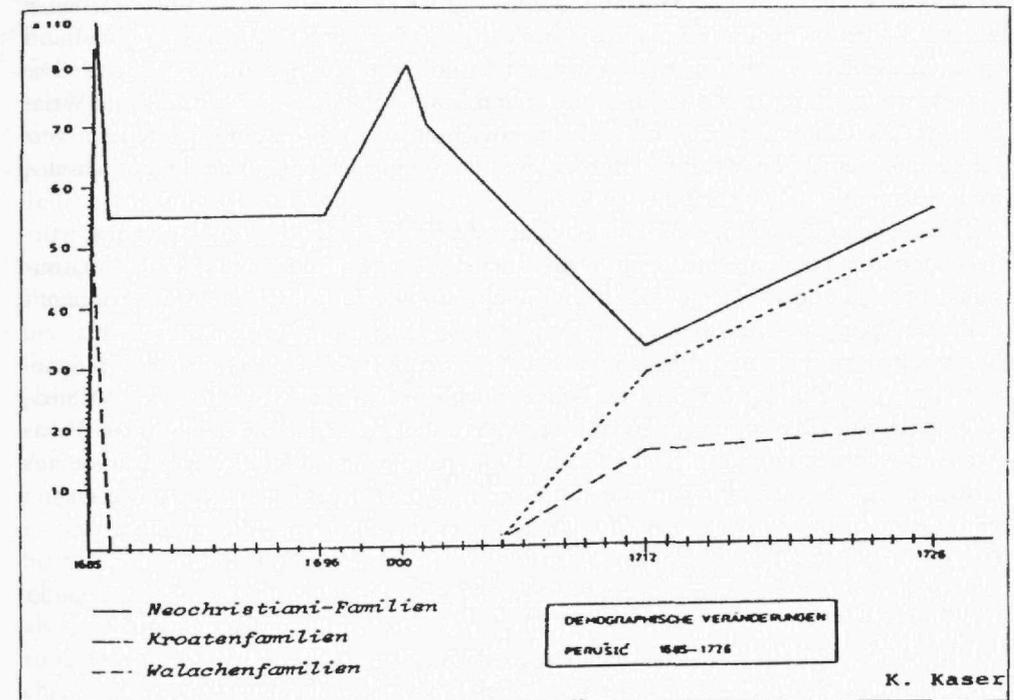
²⁵ Ebda., 222–228.

²⁶ Der Aufstellung liegen folgende Quellen zugrunde: der Visitationsbericht des Senjer Bischofs Glavinic aus dem Jahr 1696 (Spomenici hrvatske krajine: Radoslav LOPAŠIĆ, Spomenici Hrvatske Krajine. Bd. III, Zagreb 1884–1889, 45–52; in der Folge abgekürzt mit SKH III.), der Visitationsbericht des Senjer Bischofs Brajković aus dem Jahr 1700 (SHK III 189f.), eine Relation aus dem Jahr 1701 (AH/SLK, kut. 1) – die Angaben der beiden letzteren wurden zusammengezogen –, die Conscriptio von 1712 und zum Vergleich die Angaben bei PAVIČIĆ (wie Anm. 5), 188–234.

²⁷ Sind nur für 1712 bekannt.

Die Zahl der Neochristiani (N) – zum katholischen Glauben übergetretene muslimische Familien – blieb im Zeitraum von 1696 bis 1701 unverändert, sank bis zum Jahr 1712 aber rasch wieder ab und betrug in diesem Jahr nur mehr 46. Die Zahl der Kroatenfamilien (K) stieg im Zeitraum von 1696 bis 1712 kontinuierlich an. Die Zahl der Bunjevzenfamilien (B) stieg bis zum Jahr 1701, fiel aber bis zum Jahr 1712 wieder etwas ab. Die Zahl der Walachenfamilien (W) stieg in den Jahren zwischen 1696 und 1712 sprunghaft an (von 300 auf 1.120), in den Jahren von 1701 bis 1712 war die Zunahme schwächer. Mit 74,0 Prozent Anteil an der Gesamtfamilienanzahl dominierten die Walachenfamilien im Jahr 1712 eindeutig, die zweitgrößte Gruppe war die der Kroaten mit 14,2 Prozent. Die Bunjevzenfamilien hatten einen Anteil von 9,6 Prozent, die Zahl der Neochristianifamilien war im Jahr 1712 mit einem Anteil von 2,2 Prozent bereits unbedeutend.

Das Bevölkerungsbild in den einzelnen Dörfern der Lika änderte sich also in sehr kurzer Zeit entscheidend. Die muslimischen Familien dürften vor der Wiedereroberung dominiert haben. Viele Dörfer waren zuvor rein muslimisch und wurden im Jahr 1712 bereits ausschließlich von Katholiken oder Walachen bewohnt.



Perusić war das einzige Dorf, in dem sich die muslimischen Familien als Neochristiani in größerer Zahl halten konnten. Vor dem Angriff auf die Lika wohnten hier etwa 110 muslimische Familien und etwa 50 Walachenfamilien. Im Jahr 1685 zogen die Walachen ab und mit ihnen auch etwa die Hälfte der muslimischen Bevölkerung. Zwischen den Jahren 1685 und 1705 war das Dorf nur von Neochristianifamilien und

einigen wenigen Bunjevzenfamilien bewohnt. Im Jahr 1705 siedelten sich kroatische und walachische Familien an. 1726 wohnten im Dorf 56 Familien Neochristiani, 53 Familien Katholiken und 18 Familien Walachen.²⁸ Durch den Verbleib von muslimischen Familien blieb also eine gewisse Siedlungskontinuität erhalten (siehe Grafik).

In Ribnik beispielsweise war dies nicht der Fall. Hier lebten im Jahr 1689 noch 120 muslimische Familien. Bis zum Jahr 1696 wanderten diese Familien bis auf zurückbleibende fünf ab. Im Jahr 1701 wurden noch sieben katholisierte muslimische Familien gezählt. Auch diese wanderten schließlich bis zum Jahr 1712 ab. Die ehemaligen muslimischen Familien wurden durch kroatische ersetzt. Im Jahr 1696 waren bereits acht Familien angesiedelt. Ihre Zahl stieg bis zum Jahr 1712 auf 30.²⁹ Aus einem muslimischen Dorf wurde ein kroatisches.

Es waren im großen und ganzen also nun vier Bevölkerungsgruppen, die in der Lika ansässig waren und die neue Likaner Grenzgesellschaft bildeten: die Neochristiani, die Kroaten, die Bunjevzen und die Walachen. Bereits kurz nach der Eroberung der Lika beschloß man, daß den in der Lika zurückgebliebenen muslimischen Einwohnern Gelegenheit gegeben werden sollte, zum katholischen Glauben überzutreten. Mit dem Glaubenswechsel bestand die Möglichkeit, daß die auf diese Weise zu Neochristiani gewordenen Muslime ihre Grundstücke auch behalten und bearbeiten durften.³⁰ Bis zu Beginn des Jahres 1696 wurden insgesamt 882 Muslime christianisiert.³¹ Zugleich wurden vier Moscheen in katholische Kirchen umgewandelt.³² Die Neochristiani waren sowohl durch die anderen Katholiken als auch durch die Walachen großen Anfeindungen und Attacken ausgesetzt, so daß es ein Großteil der verbliebenen ehemaligen Muslime vorzog – wohl unter abermaligem Glaubenswechsel –, in das Osmanische Reich abzuwandern.³³

Die sogenannten Bunjevzen oder „Valachi Catholici“³⁴, wie sie auch genannt wurden, kamen aus zwei Richtungen in die Lika. Eine Gruppe kam aus dem dalmatinischen Bereich und wanderte über die Zrmanja ein. Die aus dieser Richtung kommenden Bunjevzen siedelten sich zum Großteil im Bereich von Gračac und Lovinac an. Die zweite Gruppe von Bunjevzen kam aus dem Küstenbereich des Karlstädter Generalats: aus Jablanac, Jurjevo, aus der Umgebung von Senj, aus Krmpote usw. Das Siedlungsgebiet dieser Gruppierung war im großen und ganzen der Bereich Smiljan–Pazarište.³⁵ So kam zum Beispiel ein Großteil der Bunjevzen des Dorfes Pazarište aus Jablanac. Bevor sie in Jablanac siedelten, waren sie im Krmpote ansässig gewesen.³⁶

²⁸ AH/GKV, kut. 2; PAVČIĆ (wie Anm. 5), 139f. und 192ff.

²⁹ PAVČIĆ (wie Anm. 5), 127 und 211f.

³⁰ Vorschlag des Karlstädter Generalobristen Herberstein am 26. 7. 1689, kaiserliche Approbation am 30. 3. 1690: SHK II, 395 f.

³¹ SHK III, 28.

³² In Perušić, Budak, Bilaj und Ribnik: LOPAŠIĆ, Dva junaka (wie Anm. 8), 53f.

³³ Siehe dazu z. B. StLA/IÖHK, 1707-VIII-3; StLA/IÖHK, 1711-VI-27.

³⁴ Das Problem der Herkunft und ethnischen Zugehörigkeit der Bunjevzen ist noch nicht ganz geklärt. Die Militärverwaltung der Lika bezeichnete sie als katholische Walachen: siehe Conscriptio und KA (Kriegsarchiv Wien)/WrHKR-KA VII-183. Zum Problem der Bunjevzen siehe z. B. PAVČIĆ (wie Anm. 5), 278–283; Rikard PAVELIĆ, Bunjevci, Zagreb 1973. Graf Marsigli, Chef der Kommission, die zusammen mit osmanischen Behörden die Grenze nach dem Frieden von Karlowitz festlegte, bezeichnete sie als „Meerkroaten“. Sie seien jedoch keine richtigen Kroaten, sondern eher Walachen: AH/SLK, kut. 2.

³⁵ LOPAŠIĆ (wie Anm. 8), 59ff.

³⁶ PAVČIĆ (wie Anm. 5), 199ff.

Von den kroatischen Zusiedlern wurden zwei Gruppen unterschieden: Kroaten und „Kranjci“ oder „Cragnioli“. Ein Großteil der Kroaten kam aus dem Bereich Modruš–Stajnica–Otočac–Brinje–Senj. Die Kranjci/Cragnioli waren wahrscheinlich keine Krainer oder Slowenen, sondern ebenso Kroaten. Sie wurden möglicherweise als Kranjci/Cragnioli bezeichnet, weil sie aus dem kroatisch-krainischen Grenzgebiet stammten, nämlich aus dem Gebiet Delnica–Brod–Moravice. Ein Großteil von ihnen siedelte sich in den Dörfern Kaludjerovac, Mušaluk und Brušane an.³⁷

Die Bezeichnung „Walachen“ wird im Zensus von 1712 in zweifacher Weise verwendet. Zumeist wurde sie dazu gebraucht, um die Zugehörigkeit zur griechisch-orthodoxen Glaubensgemeinschaft anzuzeigen. So wird oft das Gegensatzpaar Katholiken–Walachen oder die Bezeichnung „walachischer Glaube“ verwendet. Selten trifft man auf die Bezeichnung „Schismatiker“ oder „schismatische Konfession“. Die Verwendung des Terminus „Walache“ ist jedoch nicht konstant, denn er wird manches Mal auch zur Bezeichnung der Walachen als ethnische Gruppierung verwendet, so zum Beispiel im Gegensatzpaar Kroate–Walache.

Die Walachen fanden von weit auseinanderliegenden Herkunftsgebieten in der Lika zusammen. Ein Teil war in den Jahren 1685 und 1686 in das Gebiet Otočac–Brinje geflüchtet und kehrte wieder in die Lika zurück. Diese Walachen besiedelten zum Beispiel die Dörfer Vrebac, Komić, Mutilić und Pećane. Ein Teil kam aus dem dalmatinischen Bereich in die Zrmanja und besiedelte das Gebiet um Popina und Gračac. Eine große Zahl von Walachen kam aus dem osmanischen Grenzbereich. So wurden Široka Kula, Korenica, Mekinjar und Vrebac von Walachen aus Kupreš, Grahovo und Knezpolje besiedelt. Die Walachen von Popina und Mazin stammten zu einem gut Teil aus Plavno bei Knin.³⁸

In den Quellen wird interessanterweise eine besondere Gruppe von Walachen hervorgehoben. Die Gruppe – es handelt sich insgesamt nur um zehn Familien: eine in Bunić, eine in Mogorić und acht in Gračac – wurde als „stari Vlasi“ (alte Walachen) bezeichnet. Diese Bezeichnung läßt verschiedene Deutungen zu: Es könnte sich wirklich um alte – im Sinne von Lebensalter – Walachen handeln. Dafür waren sie aber zu jung: Der Familienvorstand Mikula Olierovicz war 20 Jahre alt, Ivan Vostarevicz ebenfalls 20 Jahre und Simun Pavelicz gar erst 14 Jahre. Die zweite Möglichkeit wäre, daß es sich dabei um alte – im Sinne von ursprünglich –, also noch nicht völlig assimilierte Walachen gehandelt hätte. Dagegen spricht aber das Namenmaterial. Die dritte und wahrscheinlichste Möglichkeit ist die, daß diese „stari Vlasi“ aus dem Kadiluk Stari Vlah stammten (Gebiet südöstlich von Belgrad, im Bereich der Oberläufe der Flüsse Studenica, Moravica und Rzav).³⁹ Diese Annahme ist um so wahrscheinlicher, als sich nämlich viele Familien aus Stari Vlah der sogenannten großen Serbenwanderung des Jahres 1690 nach Ungarn angeschlossen hatten.⁴⁰ Ein Teil dieser „alten Walachen“ dürfte sich nicht den Auswanderern nach Ungarn angeschlossen haben, sondern in die Lika gegangen sein.

³⁷ LOPAŠIĆ (wie Anm. 8), 55–59 und 61.

³⁸ Ebda., 61ff.

³⁹ Die weiteren Familienvorstände waren: Vukossy Bulaia, Marian Herendas, Paval Segoievich, Jovan Predovicz, Todor Calicz, Stanoe Sacdych, Todor Styn.

⁴⁰ Siehe Dušan POPOVIĆ, Velika seoba Srba. Beograd 1954, 42.

Die oben genannten Herkunftsorte der Zusiedler wurden in erster Linie aus der Analyse des Namenmaterials eruiert.⁴¹ Der Zensus von 1712 führt nur die Herkunftsorte von „Preszemliaken“ (Einwanderer, die noch nicht mit Grundstücken versehen waren) an. Diese Angaben bestätigten zum Großteil die oben genannten Herkunftsorte. Im Jahr 1712 befanden sich 400 Preszemliakenfamilien in der Lika. Von 87 Familien werden die Herkunftsorte angeführt. Von 20 Familien wird allgemein das Osmanische Reich als Herkunftsgebiet angeführt, 17 Familien stammten aus den Kotari (Gebiet in Norddalmatien zwischen Bukovica im Nordosten, Krka und dem Prokljansko jezero im Südosten, dem Biograder und Zadarer Primorje im Südwesten und dem Podgorer Kanal und Novigrader Meer im Nordwesten), vier aus Knin, vier Familien aus Brod, vier aus dem Kapelabereich, vier aus Brlog, zwei aus Kosinj, zwei aus Vrhovine, zwei aus Senj, zwei aus Dubrovnik, drei aus Gerona, eine aus Krmpote, eine aus Rijeka, eine kam sogar aus der Umgebung von Buda usw. Es war also eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft, die in der Lika zusammenfand.

Ähnlich bunt waren die entstandenen Siedlungen. Auch für die Lika gilt, was für andere Teile der Militärgrenze festgestellt werden kann: Die Grenzdörfer waren weitläufig verstreute, oft unzusammenhängende Streusiedlungen. Die Ansiedlungen wurden nur in wenigen Fällen geplant und organisiert vorgenommen. In den meisten Fällen war es jedoch so, daß jeder, der irgendwo ein Stück Land ergatterte, nach Belieben ein Wohnhaus errichtete. Die Konskriptionskommission, die für die Erstellung des Zensus des Jahres 1712 verantwortlich war, erhielt den ausdrücklichen Auftrag, eine Zusammenführung der weit verstreuten Häuser in geschlossene Siedlungen einzuleiten. Der Kommission war diesbezüglich kein Erfolg beschieden.⁴² Von späteren Siedlungszusammenführungen ist nichts bekannt.

Die Konskriptionskommission hatte weiters den Auftrag, gemischt katholisch-walachische Siedlungen zu reinen katholischen oder walachischen Siedlungen umzugruppieren. Nach Möglichkeit sollte dies im Wege eines freiwilligen Grundstückstausches erreicht werden. Aber auch in diesem Fall konnte die Kommission nichts erreichen.⁴³

Von den im Zensus angeführten 36 Dörfern war eine nicht unbeträchtliche Zahl von Walachen und Katholiken gemeinsam bewohnt, nämlich elf.⁴⁴ Die meisten wiesen nur unbedeutende Minderheiten in der jeweils anderen Konfession auf: Korenica (27 Katholiken, 1.786 Walachen), Bunić (18 Katholiken, 1.488 Walachen), Ostrovica (361 Katholiken, 57 Walachen) usw. Acht Dörfer waren reine Katholikendörfer⁴⁵, 17 Dörfer waren reine Walachendörfer.

Die stürmische Wiederbesiedlung des Likaner Distrikts war im Jahr 1712 größtenteils abgeschlossen. Bis zum Jahr 1746 stieg die Zahl der Einwohner nicht mehr erheblich an. Die Bevölkerungszunahme in der Zeit von 1712 bis 1746 dürfte fast ausschließlich auf natürlichen Anstieg zurückzuführen sein:⁴⁶

⁴¹ V. a. durch LOPAŠĆ (wie Anm. 8) und PAVČIĆ (wie Anm. 5).

⁴² KA/IÖHKR/Croatia, 1713-V-35.

⁴³ Ebda.

⁴⁴ Smiljan, Široka Kula, Medak, Perušić, Ostrovica, Lovinac, Komić, Mutilić, Udbina, Bunić und Korenica.

⁴⁵ Podlapac, Bilaj, Kaludjerovac, Novi, Ribnik, Parazište, Mušaluk, Budak.

⁴⁶ Conscriptio und KA/WrHKR-KA VII-349.

Tabelle 2: Das Bevölkerungswachstum im Likaner Distrikt 1712 bis 1746

Hauptmannschaft	Einwohner 1712	Einwohner 1746	±%
Bilaj	536	1.296	+ 142,0
Bunić	3.326	5.922	+ 78,0
Gračac	1.940	2.166	+ 11,6
Lovinac	2.907	4.301	+ 47,9
Medak	1.160	1.048	- 9,7
Novi	1.129	1.631	+ 44,5
Perušić	1.888	3.011	+ 59,5
Podlapac	2.412	3.077	+ 27,6
Ribnik	720	838	+ 16,4
Udbina	3.405	3.748	+ 10,1
Vrebac	1.570	2.023	+ 28,8
Zvonigrad	3.213	1.531	- 52,3
Porkulabschaft			
Komić	404	415	+ 2,7
Pazarište	1.188	1.976	+ 66,3
Široka Kula	695	1.001	+ 44,0
Smiljan	1.405	2.149	+ 52,9
Insgesamt	27.898	36.133	+ 29,5

Die Zahl der Einwohner stieg in diesen 34 Jahren insgesamt um 8.235 Personen (29,5 Prozent), was eine durchschnittliche jährliche Zunahme von 242,2 Personen bedeutet. Aus den Hauptmannschaften Medak und Zvonigrad dürften ziemlich viele Familien wieder abgewandert sein. Die Bevölkerungszunahme der Porkulabschaft (Porkulab: Offiziersrang, Festungskommandant, „Burggraf“) Komić und der Hauptmannschaften Udbina und Gračac lag erheblich unter dem Durchschnitt. Mit einer Bevölkerungszunahme von 142 Prozent erlebte die Hauptmannschaft Bilaj eine vergleichsweise stürmische Bevölkerungszunahme.

3. Der Kampf um die neue Ordnung und die Einführung des Militärgrenzensystems in der Lika

Die Zeit der Besiedlung nach der Wiedereroberung der Lika war geprägt von einem beinahe zwanzigjährigen Tauziehen zwischen der neuen Likaner Bevölkerung, den zuständigen Hofkammerbehörden in Graz und Wien sowie den Grenzbehörden um die Zukunft der Lika. Eine Wiedereingliederung in das Königreich Kroatien wurde zwar aufs Tapet gebracht, hatte jedoch zu keinem Zeitpunkt Chancen auf Realisierung. Auch eine Restitution an die ehemaligen Grundherren stand nicht zur Debatte, nachdem die einzig wirksamen Restitutionsforderungen nur von den Zrinski und Frankopani hätten kommen können und diese zwei Jahrzehnte zuvor ausgeschaltet worden waren.

König Leopold und die Wiener Hofkammerverwaltung ließen von Anfang an keine Zweifel darüber aufkommen, daß sie die Lika als Neoakquisatum betrachteten und der hofkammerlichen Verwaltung unterstellen würden. Die Hofkammer wiederum trachtete danach, ohne größeren Verwaltungsaufwand möglichst rasch Gewinne aus dem neuerworbenen Gebiet zu ziehen. Ähnlich wie die in dieser Zeit neuerworbenen

slawonischen Gebiete Stück für Stück an Interessenten verkauft wurden, wurde auch die Lika verkauft, und zwar an Graf Adolf von Sinzendorf. Dieser erwarb im Jahr 1692 die Lika samt dem Hafenort Karlobag um etwa 80.000 Gulden.⁴⁷

Mit diesem Verkauf begann eine Reihe von Auseinandersetzungen, die schließlich zur Einverleibung der Lika in die Militärgrenze führen sollten.⁴⁸ Die Militärbehörden waren strikt gegen die Veräußerung an Private, weil sie darin ein unnötiges Sicherheitsrisiko erblickten, denn die Lika grenzte sowohl an das Osmanische Reich als auch an das venezianische Gebiet. Die Likaner andererseits zeigten anlässlich ihres Verkaufs an Sinzendorf erstmals, daß sie unter keinen Umständen bereit waren, abgaben- und robotpflichtige Untertanen Sinzendorfs oder der Hofkammer zu werden: Als Sinzendorfs Verwalter im Jahr 1693 begannen, den Zehnt von den Likanern einzutreiben, drohte ein Aufstand auszubrechen. Da man Unruhen im exponierten Grenzgebiet vermeiden wollte, wurde Sinzendorf von Militär- und Hofkammerbehörden bewogen, von seinem Kauf zurückzutreten.⁴⁹

Die Lika fiel jedoch administrativ nicht in den Kompetenzbereich der Wiener Hofkammer, sondern wurde der Innerösterreichischen Hofkammer in Graz zur Verwaltung übergeben. Im Jahr 1694 wurde Graf Anton Coronini von der Hofkammer – mit dem Titel eines Kommandanten und Oberhauptmanns der Lika und Karlobags versehen – zum Verwalter der Lika ernannt.⁵⁰

Nach dem Friedensschluß mit dem Osmanischen Reich im Jahr 1699 und der dadurch erfolgenden definitiven Grenzziehung stellte sich erneut das Problem der Zukunft des Likaner Grenzgebiets. Nach längeren Diskussionen zwischen Hofkriegsrat und Hofkammer⁵¹ gab im August 1700 König Leopold seine Zustimmung zu einem Projekt, das durch seine weitreichenden Konsequenzen wahrscheinlich von vornherein zum Scheitern verurteilt war. In den Grundzügen sah das Projekt vor, daß ein Teil der Lika unter Hofkammerverwaltung bleiben und der grenznahe Bereich unter Militärverwaltung kommen sollte. Der Hofkammer sollte der erlittene Schaden durch die nun zum Hinterland gewordenen Teile des Karlstädter Generalats ersetzt werden. Eine Kommission, bestehend aus Vertretern der Innerösterreichischen Hofkammer und des Innerösterreichischen Hofkriegsrats, sollte an Ort und Stelle die Details dieses Projekts festlegen.⁵²

Diese Details zeigen deutlich zwei Zielsetzungen: Erstens sollte die Erweiterung der Militärgrenze auf den grenznahen Teil der Lika keine Mehrkosten verursachen und zweitens sollte kein Schaden aus der Abtretung des zukünftigen Grenzgebiets erwachsen. Die Überlegung, die hinter diesem Plan stand, war folgende: Durch die Erwerbung der Lika sowie die Wiedergewinnung der Una-Grenze wurden große Tei-

⁴⁷ Siehe dazu z. B. Jakob AMSTADT, Die k. k. Militärgrenze 1522–1881 (mit einer Gesamtbibliographie). Phil. Diss. Würzburg. 1969. 129f.

⁴⁸ Vgl. dazu auch: Drago ROKSANDIĆ, Bune u Senju i Primorskoj krajini (1719–1722). In: Radovi. 1982. Vol. 15, 38 f.

⁴⁹ LOPAŠIĆ (wie Anm. 8), 70f.

⁵⁰ Ebda., 71.

⁵¹ Siehe dazu KA/IÖHKR/Croatica 1700–VIII-14.

⁵² Ebda., Die Kommission stand unter der Führung des Vizepräsidenten des Innerösterreichischen Hofkriegsrats, Johann Ferdinand Graf von Herberstein, und des Vizepräsidenten der Innerösterreichischen Hofkammer, Ehrenreich von Trautmannstorff.

le des Karlstädter Generalats als militarisiertes Grenzgebiet uninteressant, weil sie nicht mehr Grenzgebiet waren. Diese Teile sollten im Tauschverfahren der Hofkammer übergeben werden. Dadurch wäre auch ein Teil der besoldeten Truppen frei geworden. Diese sollten in das neue Likaner Grenzgebiet überstellt werden. Dadurch hätte man einerseits die Hofkammer zufriedenstellen können, andererseits waren keine Mehrkosten durch eine Erhöhung des besoldeten Truppenstandes verursacht worden!⁵³

Im November 1701 wurde zwischen Hofkammer und Hofkriegsrat Einigung über die gegenseitig abzutretenden Gebiete erreicht. Die Durchführung des Plans hätte beinahe zur völligen Auflösung des Karlstädter Generalats geführt, denn als Grenzgebiet war nur mehr ein relativ schmaler Grenzstreifen vorgesehen, der um Slunj begann, über Plaški, Jesenica, Vrhovine und das Brezovac-Tal in die Krbava weitergeführt wurde, über Korenica und Udbina in der oberen Lika mündete, wo die Bereiche um Popina, Zvonigrad und Gračac den Abschluß des projektierten Grenzstreifens bilden sollten.⁵⁴ Vom Karlstädter Generalat wären nur mehr Teile der Hauptmannschaften Otočac, Ogulin und Slunj übriggeblieben.

Mit der Durchführung dieses Projekts sollte die Militärgrenze den veränderten Verhältnissen angepaßt werden. Die Frage, wie die Grenzer des Karlstädter Generalats reagiert hätten, wäre es tatsächlich zur Durchführung des Plans gekommen, muß offenbleiben. Es ist jedoch schwer vorstellbar, daß sie widerstandslos zu Hofkammeruntertanen geworden wären.

Schließlich waren es gravierende Vorfälle in der Lika selbst, die die Durchführung des Plans scheitern ließen. Der dort seit dem Jahr 1694 amtierende Hofkammerverwalter, Graf Anton Coronini, wurde zu Beginn des Jahres 1700 wegen zunehmender Beschwerden gegen dessen Amtsführung nach Graz zurückberufen und durch den Hauptmann von Thurn, Jakob Rambschüssel, ersetzt. Der neue Vertreter der Hofkammer zog sich offenbar recht schnell den Unwillen der Likaner Bevölkerung zu. Am Höhepunkt der Mißstimmung, die bereits bedrohliche Formen angenommen hatte, kehrte der ehemalige Verwalter Coronini in die Lika zurück. In Ribnik, dem Sitz der Verwaltung, kam es im August 1702 schließlich zu einer offenen Auseinandersetzung zwischen einer Anzahl versammelter Likaner einerseits und den beiden Verwaltern andererseits, die mit der Ermordung der beiden letzteren endete. Die restlichen Kammerbeamten konnten sich nur durch Flucht retten.⁵⁵ Eine Durchführung des Projekts war so vorläufig unmöglich geworden.

Ein Jahr darauf wurde mit Andreas Baron Oberburg erneut ein Hofkammerverwalter für die Lika eingesetzt.⁵⁶ Im Jahr 1709 ereilte ihn ein ähnliches Schicksal wie seine Vorgänger: Er wurde samt dem Verwaltungspersonal von der empörten Bevölkerung aus der Lika verjagt, und der Oberhauptmann von Senj mußte provisorisch die Verwaltung übernehmen.⁵⁷

⁵³ Ebda.

⁵⁴ SHK III, 208–212.

⁵⁵ LOPAŠIĆ (wie Anm. 8), 73–79.

⁵⁶ Ebda., 82.

⁵⁷ Ebda., 98f.

Der geschlossene Widerstand der Likaner Bevölkerung gegen die Hofkammerverwaltung erzwang schließlich die gewünschte Unterstellung der gesamten Lika unter die Militärverwaltung. Das Karlstädter Generalat blieb im bisherigen Umfang bestehen, und die gesamte Lika wurde Teil der Militärgrenze.⁵⁸

Wie sehr die Hofkammerverwaltung bei den Likanern in Mißkredit geraten war, zeigt ein Ansuchen der Hofkammer an den Hofkriegsrat aus dem November 1711. Eben wurde nämlich eine Militär-Hofkommission zusammengestellt, die die Übernahme der Lika in die Militärverwaltung vorbereiten sollte. Die Hofkammer ersuchte in dem Antrag, daß einer ihrer Beamten zum Mitglied dieser Militärkommission ernannt werde, der die Interessen der Hofkammer bei der Übernahme vertreten sollte. Als offizieller Vertreter der Hofkammer konnte dieser Beamte aus Sicherheitsgründen nicht in die Lika reisen.⁵⁹

In der zweiten Hälfte des Jahres 1712 wurden von dieser Kommission alle notwendigen Schritte zur Übernahme der Lika in die Militärverwaltung unternommen. Der Likaner Distrikt nahm innerhalb des Karlstädter Generalats eine verwaltungsmäßige Sonderstellung ein. Der Kommandant des Distrikts hatte die Funktion eines Oberhauptmanns, war also etwa den Oberhauptleuten von Senj und Šumberak-Slunj gleichgestellt. Seine Funktion übertraf die der anderen Oberhauptleute aber insofern, als für die Lika ein eigenes Militärgericht eingerichtet wurde und er das Kommando über zwölf Hauptmannschaften innehaben sollte.

Das Likaner Militärgericht war in strafrechtlichen Angelegenheiten dem Karlstädter Regimentsgericht unterstellt, das heißt, die Urteile des Likaner Gerichts mußten vom Regimentsgericht bestätigt werden. In Zivilangelegenheiten konnte das Likaner Gericht unabhängig vom Regimentsgericht handeln. In solchen Angelegenheiten bildete der Innerösterreichische Hofkriegsrat die zweite und letzte Instanz. In Strafrechtsangelegenheiten war der Hofkriegsrat in Graz dritte und letzte Instanz.⁶⁰

Das Gericht bestand aus insgesamt 14 Personen. Zum Profos (Gerichtsvorsitzender) wurde der jeweilige Oberleutnant des Likaner Kommandanten ernannt. Der Syndikus (Gerichtsschreiber) sollte ein Vertrauensmann der Likaner Bevölkerung sein. Von den zwölf Assessoren (Gerichtsbeisitzer) waren acht für Zivilangelegenheiten und vier für Strafrechtsangelegenheiten zuständig.⁶¹ Die Dorfvorsteher (Knesen) hatten bisher offenbar Funktionen im gerichtlichen Instanzenzug. Mit der Installierung des Militärgerichts wurden die gerichtlichen Funktionen des Dorfvorstehers aufgehoben.⁶²

Im August 1712 wurde die administrative Gliederung des Likaner Distrikts in Hauptmannschaften und beschlossen. In der Krbava wurden drei Hauptmannschaften und eine Porkulabschaft eingerichtet. Die Hauptmannschaft Bunić umfaßte die Dörfer Bunić und Korenica. Die Hauptmannschaft Udbina bestand aus sechs Dörfern: Udbina, Mutilić, Visuč, Srednja Gora, Bruvno und Mazin. Die Hauptmannschaft Podlapac umfaßte die Dörfer Jošane, Mekinjar, Pisač, Pećane und Podlapac. Die einzige

⁵⁸ SHK III, 268f.: Kaiserliches Dekret vom 19. 3. 1712.

⁵⁹ SHK III, 262ff.: 13 KA/IÖHKR/Croatica, 1712-VIII-12.

⁶⁰ KA/IÖHKR/Croatica, 1712-VIII-12.

⁶¹ Ebda.

⁶² Ebda.

Porkulabschaft der Krbava bildete Komić. Sie unterstand verwaltungsmäßig der Hauptmannschaft Udbina.

Die Lika wurde in neun Hauptmannschaften und drei Porkulabschaften eingeteilt. Die Hauptmannschaft Zvonigrad in der Zrmanja umfaßte die Dörfer Zvonigrad und Popina, die Hauptmannschaft Graëac nur das Dorf selben Namens. Die Hauptmannschaft Lovinac setzte sich aus den Dörfern Lovinac, Ploča und Raduč zusammen, die Hauptmannschaft Bilaj aus Bilaj und Ostrovica. Die Hauptmannschaft Perusić bestand aus vier Dörfern: Perusić, Kaludjerovac, Mušaluk und Budak. Die Hauptmannschaft Novi umfaßte die Dörfer Divoselo und Novi, die Hauptmannschaft Ribnik die Dörfer Počitelj und Ribnik, die Hauptmannschaft Vrebac die Dörfer Mogorić und Vrebac, und die Hauptmannschaft Medak bestand nur aus dem Dorf Medak. Die Porkulabschaften Smiljan und Pazarište wurden der Hauptmannschaft Novi zugeordnet, die Porkulabschaft Široka Kula der Hauptmannschaft Perusić.⁶³ Insgesamt wurden im Likaner Distrikt also zwölf Hauptmannschaften und vier Porkulabschaften eingerichtet.

Das Gebiet um Smiljan wurde allerdings erst Mitte des Jahres 1713 in das Grenzgebiet eingegliedert. Das Problem bei Smiljan und den dazugehörigen Dörfern Brušne und Ošarije war folgendes: Das Territorium dieser Siedlungen gehörte zum Hafenort Karlobag, und die Bewohner dieser drei Siedlungen waren Großteils identisch mit den Einwohnern von Karlobag. Sie gingen hier ihrer weidewirtschaftlichen Tätigkeit nach und wohnten ab wechselnd in Karlobag und um Smiljan. Karlobag selbst sollte jedoch unter Hofkammerverwaltung bleiben. Das Problem wurde so gelöst, daß diejenigen, die um Smiljan einen Zweitwohnsitz hatten, unter die Militärverwaltung kamen. Diejenigen, die nur in Karlobag selbst ansässig waren, kamen unter die Verwaltung der Hofkammer. Im Jahr 1746 waren zum Beispiel von den 631 Einwohnern Karlobags 226 unter der Kammerjurisdiktion und 405 unter der Militärjurisdiktion.⁶⁴ Karlobag und Senj – im Jahr 1717 aus der Militärgrenze ausgeschieden – wurden aus handelspolitischen Erwägungen der Kammerverwaltung unterstellt. Im Jahr 1746 wurden beide einer Wiener Zentralstelle für Handelsangelegenheiten, dem „Universal-Commerciens-Direktorium“ (seit 1749: „Commerciens-Oberdirectorium“), unterstellt. Im Jahr 1776 kamen beide wieder unter die Militärverwaltung.⁶⁵

Eine der Aufgaben der oben erwähnten Militär-Hofkommission sollte sein, einen Zensus in der Lika durchzuführen, um ein Inventar über die Anzahl der bereits angesiedelten Familien, deren Grundstücke und der zur Verfügung stehenden waffenfähigen Männer in die Hand zu bekommen. Da die Kommission zeitmäßig nicht in der Lage war, die Konskription durchzuführen, wurde eine „Delegierte Kommission“ unter der Leitung des Likaner Oberhauptmanns Raimund Graf von Attems und des Kommissars J. F. Edler zu Lebnegg zusammengestellt, die die Konskription durch-

⁶³ KA/IÖHKR/Croatica, 1712-VIII-12; gedruckt: SHK III, 282. Geben nur elf Hauptmannschaften an, die Hauptmannschaft Medak fehlt. Zum Vergleich: AH/SLK, kut. 1 (Stand 1725), KA/WrHKR-KA VII-349 (Stand 1746).

⁶⁴ KA/IÖHKR/Croatica, 1714-IV-21; KA/IÖHKR/Croatica, 1713-II-10; KA/WrHKR-KA VII-349, fol. 425.

⁶⁵ Zu diesem Problembereich siehe im Detail Eva FABER, *Litorale Austriaco. Das österreichische und kroatische Küstenland 1700–1780*, Trondheim–Graz 1995.

führen sollte. Diese „Delegierte Kommission“ brach am 17. September 1712 in Karlobag auf, begann ihre Tätigkeit am 20. September in Korenica und schloß, vermutlich am 30. Oktober in Novi, ihre Tätigkeit ab. Die Ergebnisse dieser Konskription sind glücklicherweise erhalten geblieben und bilden die Grundlage für eine tiefgehende Rekonstruktion regionaler gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und familialer Beziehungen im frühen 18. Jahrhundert.